ein gutes Surrogat für den Thee abgeben. Dass die Blätter jenen Stoff enthalten, sey unzweifelhaft; sie wurden auch schon längst von der untern Classe auf Java und Sumatra als Thee benutzt, und selbst ein früher als öffentlicher Theeprüfer der Matschappey angestellter Beamter habe sich täuschen lassen und einen Aufguss von Caffeeblättern für eine gute Sorte chinesischen Thees getrunken. Im Jahre 1841 sey daher in Java ein Versuch im Kleinen gemacht und 6 Sorten Thee: Souchong, Peking, Kongo, Schin etc. aus Caffeeblättern bereitet worden, wovon ein paar Kistchen nach Europa gekommen, von denen er eine Probe vorlegte. — Geruch, Geschmack und das Ansehen des Aufgusses sey ganz wie bei wirklichem Thee; feinere Sorten würden sich nicht daraus machen lassen, weil die Blätter zu breit und zu lederartig sind, auch liesse sich die Herkunft leicht entdecken, weil die Caffeeblätter nicht, wie bei dem chinesischen Thee, gezähnt sind. Für die gröberen Sorten aber würde bei der grossen Verbreitung des Caffeebaumes und den Schwierigkeiten, welche der Anbau der Theestaude in den Colonien darböte, vielleicht mit Vortheil der Versuch im Grossen fortzusetzen seyn.

Hr. Prof. Wilbrand gab sodann eine kurze Relation über die früher angeführte Schrift des Hrn. Dr. Schultz in Berlin, und erklärte dieselbe für eine sehr interessante Schrift.

Booth in Flottbeck bei Hamburg hatte frische Zweige einer neuen Art von *Rubus* aus Neuseeland zur Ansicht eingeschickt.

Hr. Oberkammerherr von Rennenkampf in Oldenburg hatte eine Flechte eingesandt, mit welcher die Eingebornen an der Nordwestküste von America ihre Zeuge schön gelb färben. Sie ward für eine Art von *Evernia* erkannt.

Am Schlusse der Versammlung begrüsst Dr. Buek den so eben, leider so spät eingetretenen Hrn. Prof. Grisebach aus Göttingen. Da keine Mittheilungen weiter zu machen, auch keine Vorträge mehr angekündigt waren, wurden mit dieser Sitzung zugleich die Versammlungen der Section für Botanik geschlossen.

Wanderungen im Morgenlande während den Jahren 1842—1843, von Dr. J. A. Lorent. Mannheim. Verlag von T. Löffler. 1845. 352 S. in 8.

Bei den vielen Reiseberichten über den Orient, welche von Zeit zu Zeit aus der Feder mehr oder minder berufener Touristen er-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0024-1

scheinen, dürfte der vorliegende um so leichter den Blicken der Botaniker entgehen, als der nur allgemein gehaltene Titel nicht vermuthen lässt, dass der Verf. auf seinen Wanderungen, besonders durch Mesopotamien und Armenien, auch den daselbst wachsenden Pflanzen seine Aufmerksamkeit schenkte, und sogar so glücklich war, die Wissenschaft mit einigen neuen Arten zu bereichern, welche in einem Anhange von Hrn. Prof. Hochstetter, neben der übrigen botanischen Ausbeute, aufgezählt und beschrieben werden. Es dürfte daher nicht unzweckmässig seyn, die botanischen Ergebnisse dieser Reise, deren Schilderung jeder Gebildete mit ungetheiltem Interesse lesen wird, durch einen in diesen Blättern gegebenen Auszug den Botanikern vom Fache näher zu rücken.

Der Verf. begab sich von Constantinopel aus, woselbst die Reise beginnt und endigt, über Smirna nach Alexandrien und fuhr dann auf dem Nile abwärts nach Kairo. Die in grösster Menge am Ufer dieses Flusses sich zeigenden Pflanzen waren: *Saccharum aegyptiacum*, *Cyperus difformis et hexastichos*, *Hibiscus Bamia et Trionum*, *Corchorus olitorius*, *Cakile maritima*, *Cleome pentaphylla*, *Convolvulus arvensis*, *Solanum Melongena et nigrum*, *Mentha niliaca*, *Baccharis Dioscoridis*, *Polygonum equisetifolium*. Von Kairo wurde die Reise auf dem Nil nach den Ruinen von Theben fortgesetzt, wobei der Verf. Gelegenheit hatte, sich von dem grossen Nutzen, den die Dattelpalme den Bewohnern von Aegypten gewährt, zu überzeugen. Aus dem Safte, der durch Anbohren des Stammes gewonnen wird, bereiten sie Palmenarrak; das Mark im obern Theile der Bäume wird besonders von Frauen für eine Delicatesse gehalten; der Stamm dient zu Balken an den Gebäuden; aus den starken Blattstielen werden Stühle, Bettladen und Kästen gemacht; die Blätter dienen als Streu und zur Verfertigung von Matten und Körben; aus den Fasern des Bastes der Fruchtstiele werden Stricke verfertigt; die Kerne dienen zur Feuerung und als Kameelfutter; die Früchte sind, wie die Mispeln, im frischen Zustande hart, herb und adstringirend, und werden erst im halbfaulen Zustande geniessbar, dann werden sie an der Sonne getrocknet und gewöhnlich, zu einer festen Masse in Körbe gepresst, aufbewahrt und versendet. Der Baumstamm kann weder zum Brennen, noch zum Drehen benützt werden. Das Brennholz bezieht Aegypten aus Karamanien und die Dreher und Schreiner benützen das Holz der *Acacia arabica*, *A. Lebek* und das des *Zizyphus Lotus;* zu Geschirren ver-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0025-7

arbeiten sie das weichere Holz der Sycomor-Feige, deren süsse aber fade schmeckende Frucht nur von den dürftigen Klassen genossen wird. — Vor Menschye sah der Verf. zum erstenmale die Palme, welche hier zu Lande Duhm, von den Botanikern *Hyphaene crinita* genannt wird und in Oberägypten ganze Waldungen bildet. Den Kern umgibt eine faserige süsse Hülle, die von den Kindern genossen wird; der Kern wird beim Trocknen so hart wie Elfenbein und dann zu Rosenkränzen, Würfeln, Pfeifenspitzen etc. verarbeitet. Auch wuchs hier zu einer bedeutenden Höhe die Nebka oder der *Zizyphus Lotus*, dessen kirschenartige Früchte die Einwohner so sehr lieben, dass sie den Baum für einen der Bäume halten, die sie dereinst im Paradiese wiederfinden werden. — Unter dem 26sten Breitengrade, bei Keneh, fingen Indigofelder (*Indigofera argentea*) und die Baumwollenpflanzungen an. Grosse Strecken Landes waren von den gelben Blüthen des 4 bis 5 Fuss hohen *Gossypium vitifolium* bedeckt; in den Durra- oder Hirsenfeldern wuchsen die üppigen Pflanzen 6 bis 10 Schuh hoch. — Nachdem der Verf. im Ganzen 34 Tage auf dem Nil zugebracht hatte, langte derselbe wieder in Kairo an, um daselbst seinen Winteraufenthalt zu nehmen, wozu das dortige Klima vorzüglich einladend ist. Die Temperatur ist nämlich gleichförmiger als im Sommer selbst in den gemässigten Zonen, selten sinkt am Morgen die Temperatur unter 12° C., um die Mittagsstunden steigt sie auf 18 bis 20°; Regen ist eine Seltenheit, Schnee unbekannt. In den Gärten blühen die Blumen einer fremden Zone, *Cassia sulphurea* und *humilis*, *Parkinsonia aculeata*, *Metrosideros coriaceus*, *Aristolochia macroura*, *Jasminum officinale* den ganzen Winter hindurch im Freien, und hauptsächlich Anfangs Februar ist die Natur ganz paradiesisch schön. Am 10. März wurde die Reise durch die Wüste über El Arisch, Gaza und Ramla nach Jerusalem angetreten, von letzterer Stadt aus eine Excursion nach Jericho, dem todten Meere und Bethlehem unternommen, und dann die Reise über Naplus, Tiberias, Nazareth, St. Jean d'Acre, Tyrus, Sidon und Beirut nach Damaskus fortgesetzt. Während in dem weiten Thale, worin Jerusalem liegt, kein Pflanzenleben die Monotonie der über alles hingegossenen grauen Farbe unterbrach, bot das Thal Jericho's eine üppige Vegetation dar; im Thale Asdralon bei Naplus waren die Fluren vielfältig gefärbt von der goldgelben *Tagetes erecta*, die in Palästina die Rolle des *Leontodon Taraxacum* in Europa spielt, von *Chrysanthemum*-,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0026-2

Adonis- und *Papaver*-Arten, häufig war daselbst auch das schöne *Arum orientale* und ein *Cyclamen* sprosste aus allen Felsen hervor. — Von Damaskus aus ging der Verf. nach Aleppo, wobei unter Wegs von dem Maroniten-Dorfe Deir el achmar aus der Libanon erstiegen wurde, um der einzigen Stelle, auf welcher heutiges Tags noch Cedern vorkommen, einen Besuch abzustatten. Der Weg führte zuerst über die sanfteren Vorberge, die mit einem nicht dichten Walde von Buchen, einer von den Reisenden immer als *Ilex* angeführten Eichenart, *Quercus pseudococcifera* mit dem *Viscum album*, und mit Wachholdersträuchen bewachsen waren, weiter oben wurde es Winter, entblättert standen noch die Bäume und 3′ hohe Schneefelder bedeckten den Boden. Endlich auf der Höhe angekommen, bot sich unterhalb derselben auf einem niedern Berge der Cedern-Hain dar, auf dessen Fluren der Frühling schon manche Blume entfaltet hatte. Die Cedern, welche in Hirams Tagen den ganzen Libanon bedeckten, finden sich jetzt nur noch auf dieser kleinen Stelle. Von den ältesten Bäumen, welche aus Salomon's Zeiten herrühren sollen, stehen nur noch sieben, von einigen hundert jüngeren Bäumen umgeben. Letztere gleichen in der Ferne ganz den Tannen; wie bei diesen steigt der schlanke Stamm gerade in die Höhe, und erst oben beginnt der pyramidenförmige Schirm; doch die alten Cedern theilen sich in Mannshöhe in mehrere starke Aeste, welche zuerst gering divergiren und endlich horizontal, sich ausbreitend, mit ihren Nebenästen einen Umkreis, dessen Radius 47 Fuss ist, beschatten. Der stärkste dieser 7 Bäume hatte 36, der schwächste 30 Fuss im Umfange. Ungebeugt und stolz trotzen die uralten Zeugen so vieler Begebenheiten jedem Einflusse der Zeiten, während die jüngeren Bäume, wenn der Maroniten Beil sie verschont, nach einer Reihe von Jahren doch absterben. — Von Aleppo aus wollte der Verf. sich über Siverek und Diarbekir nach Bagdad begeben, hatte aber in Siverek das Unglück, durch einen Sturz sich den Fuss auszufallen, was seinen ganzen Reiseplan änderte, und ihn über Palau, Erzerum und Trebizonde wieder nach Constantinopel zurückführte.

Wir geben nunmehr die Beschreibungen der auf dieser Reise aufgefundenen neuen Pflanzenarten, wie sie in dem von Hrn. Prof. Hochstetter bearbeiteten Anhange mitgetheilt sind.

Aegilops Lorentii, n. sp., bei Seleucia. — Halm aufrecht, die untern Blattscheiden feinhaarig, die Blätter auf beiden Flächen und

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0027-8

am Rande scharf, die Aehre eiförmig, alle Kelchspitzen zweigrannig, eine Granne 5 — 7-nervig, doppelt so breit als die andere dreinervige.

Lloydia libanotica, n. sp., unter den Cedern des Libanon. — Zwiebel einfach, mit einem linienförmigen, äusserst schmalen Wurzelblatt, das die Höhe des kaum beblätterten Stengels erreicht, der an dem vorliegenden Exemplar 4 Blüthen trägt, welche denen von *Lloydia graeca* (Anthericum L.) sehr ähnlich sind, aber doch dadurch sich unterscheiden, dass die Mittelnerven der Abschnitte der Blüthenhülle gesättigter grün und etwas stärker sind. Stengelblätter sind nur 2 vorhanden, wovon das untere in der Mitte des Stengels scheidenartig und weit breiter ist als das obere, den darauf folgenden schmalen Deckblättern ähnliche.

Quercus Lorentii, bei Seleucia. — Blätter auf beiden Seiten kahl und glänzend, auf der unteren Seite nur wenig blässer, netzförmig geadert, an der Basis stumpf, bisweilen fast herzförmig, dem Hauptumfang nach lanzettartig, aber fiederzackig, fast schrotsägeförmig, die Seitenlappen dreieckig mit stechender Spitze, oft noch mit einem oder dem andern ebenfalls stachelspitzigen Seitenzahn versehen, der Endlappen am grössten lanzettartig, grob sägezähnig, alle Zähne mit ziemlich langen stechenden Spitzen, die Blattstiele einen halben Zoll, das Blatt selbst 4 — 5 Zoll lang, Blüthen und Früchte fehlen. — Vielleicht nur eine ausgezeichnete Abart der *Quercus Libani Oliv.*

Rumex foveolatus, n. sp., bei Diarbekir. — Stengel aufrecht, eckig, ästig, kahl, Aeste aufsteigend, Blätter gestielt, lanzettlich, am Rande etwas wollig, die Blüthentrauben beblättert, Quirle vielblüthig, die Blüthenstielchen etwas länger als die Blüthchen, gebogen, unterhalb der Biegung knotiggegliedert, die innern Blättchen der Blüthenhülle alle mit einer Drüse versehen und rings um diese netzförmig geadert und grubig, am Rande jederseits mit 2 — 3 spitzigen Zähnen versehen. — Dieser Ampfer steht dem *R. reticulatus Besser* sehr nahe, unterscheidet sich aber dadurch, dass die Aeste nicht sparrig, die Blüthchen länger gestielt und die innern Blättchen der Blüthenhülle jederseits nur mit 2 — 3 Zähnchen versehen sind. Wem diese Unterschiede nicht genügen, mag ihn als Varietät betrachten.

Helichrysum Lorentii, n. sp., bei Argana. — Stengel unten holzig, Aeste aufrecht, einfach, Blätter schmal, linienförmig, flach, ganzrandig, grün, wie die Aeste mit kleinen Drüsen übersäet und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0028-4

von spinnenartigen Wollhaaren mehr oder weniger überzogen, Köpfchen citrongelb, glänzend, etwa 5 — 13 afterdoldig beisammenstehend, die Stielchen weissfilzig, die Schuppen hohl, zugerundet. — Eine sehr hübsche Art, mit *H. armenum DeC.* verwandt, aber hinlänglich verschieden, die Blätter kaum eine Linie breit.

Anthemis fumarioides, n. sp., bei Diarbekir. — Stengel ästig, von einem feinen seidenartigen Filz weisslichgrau, die Blätter doppelt gefiedert, gestielt, mit schmalen, fast linienförmigen, etwas spitzigen Fiederblättchen, feinhaarig oder fast graulich-filzig, die Aeste nach oben blattlos, nur mit einem Blumenkopf, die Schuppen des Körbchens unten filzig, gegen die Spitze spreuartig, durchsichtig und glänzend, die obersten vergrössert und zerschlitzt, Strahl weiss, die Spreublättchen des Blüthenbodens mit stechender Spitze, fast so lang, als die Blümchen der Scheibe. — Diese Art scheint noch nirgends beschrieben zu seyn, ihre Blätter haben einige Aehnlichkeit mit den Blättern von *Fumaria officinalis* oder *Vaillantii*, nur sind sie kleiner.

Senecio Lorentii, n. sp., bei Erzerum. — Die ganze Pflanze weissfilzig, der Stengel aufrecht, fusshoch oder drüber, die Blätter langgestielt, spiessförmig und buchtig eingeschnitten, die Einschnitte eilanzettlich, spitzig, wenige Blüthenköpfe am Ende des Stengels, doldentraubig, Schuppen des Körbchens 15 — 12, filzig und gleichfarbig (an der Spitze nicht geschwärzt), äussere Schüppchen nur wenige, pfriemlich, angedrückt, kaum in die Augen fallend, Strahlenblümchen etwa 13, schmal und gerade. — Eine höchst ausgezeichnete Art, welche mit denjenigen Arten zusammengehört, die früher zu *Cineraria* gezählt wurden.

Campanula hispidissima, n. sp., von Siverek. — Einjährig, aufrecht ästig; Stengel, Blätter, Blüthenstiele und Kelche mit abstehenden steifen Haaren reichlich besetzt; Blätter lanzettlich, stumpf; Blüthenstiele gablig; Blüthen erst aufrecht, dann nickend; Kelchlappen lanzettartig, spitzig, am Grunde herabgebogen, die dadurch gebildeten unteren Lappen stumpf, der Kelch endlich vergrössert kuglicht, aber immer weit kürzer als die Blumenkrone, deren Lappen verhältnissmässig gross und breit und kaum spitzig sind. — Von *C. strigosa*, der sie höchst ähnlich ist, unterscheidet sie sich durch weit kürzere Kelche.

Campanula scabrida, n. sp., von Siverek. — Stengel ästig, eckig und wie die Blattränder und Kelchzipfel von kleinen Stachelspitzchen scharf, die Blätter lanzettlich ganzrandig, lang zugespitzt, die Blüthen am Ende der Aeste einzeln, der Fruchtknoten länglich, die Kelchzipfel linien-pfriemenförmig, länger als die sehr weite trichterartige Blumenkrone, und sichelartig umgebogen. — Sie gehört zu der Abtheilung der *C. persicifolia L.*

Olea (*Phillyraea*) *Lorentii*, n. sp., bei Seleucia. — Strauch;

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0029-2

Blätter fast gegenständig, eiförmig-elliptisch oder länglich, kaum einen Zoll lang, ganzrandig, unbehaart, auf der untern Fläche fein punktirt; die Blüthen in kurzen armblüthigen Trauben oder Doldentrauben aus den Winkeln der obern Blätter; Deckblättchen kürzer als die fadenförmigen Blüthenstiele, Kelch 4theilig, kahl, Blumenkrone 4blätterig oder doch bis auf den Grund getheilt, Blumenblätter länglich und hohl, weiss, Staubfäden sehr kurz, Beutel wohl 4mal länger, Narbe tief zweispaltig, die Lappen stielrund, fast keulenförmig. — Diese neue Art kann gewiss nicht zu den Varietäten von *Phillyraea media* gezählt werden, da die Blumenkrone und die Narbe eine sehr verschiedene Beschaffenheit zeigen und der ganze Habitus abweicht. Die Narbe dieser neuen Art liefert den Beweis, dass *Olea* und *Phillyraea* sich nicht generisch unterscheiden lassen. In einigen Blüthen fand ich 3 Staubgefässe und dagegen 5 Blumenblätter.

Salvia Lorentii, n. sp., bei Diarbekir. — Stengel und Blätter grobwollig-behaart, untere Stengelblätter gestielt eilanzettförmig, gegen die Basis spitzig gelappt, übrigens grob-gezähnt; Blüthenrispe fast sparrig, Quirle entfernt, sechsblüthig, Aeste und Kelche drüsenhaarig, Deckblätter herzförmig, langgespitzt, gefärbt, Blüthen sehr kurz gestielt, Kelche zweilippig, dornenspitzig, Blumenkrone blau, fast doppelt so lang als der Kelch, Oberlippe schmal, stumpf, nur wenig gebogen, Staubfäden nur halb so lang, an der Spitze einfach, Griffel sehr lang, weit hervorragend. — Dieser ausgezeichnete Salbei ist mit *S. spinosa Jacq.* verwandt, und riecht noch im getrockneten Zustande sehr stark, fast bockartig.

Scutellaria bicolor, n. sp., bei Erzerum. — Stengel unten holzig, ästig, Blätter herzförmig, gezähnt, unterseits blässer, auf beiden Seiten äusserst fein behaart, Deckblätter herzeiförmig, ganzrandig, Aehre gedrängt kurz, Blumenkrone schwefelgelb mit starkgebogenem Helm und brauner Unterlippe. — Diese hübsche Art ist der *Sc. orientalis* sehr ähnlich aber sicher von ihr verschieden; denn bei *Sc. orientalis* sind die Blätter unterhalb weissfilzig, die Deckblätter mehr häutig, die Blumenkrone gleichfarbig und doppelt so gross, die Oberlippe weniger gebogen.

Onosma tripartitum, n. sp., bei Argana. — Der Stengel und die lanzettförmigen, spitzigen, ganzrandigen, dreinervigen Blätter graulichgrün und strieglicht behaart; Kelch dreitheilig, die Spaltstücke lanzettartig oder länglich, gegen unten verschmälert, von angedrückten steifen Haaren weisslich, Blumenkrone fast doppelt so lang als der Kelch, mit kurzen etwas umgebogenen Zähnen, Staubbeutel nur die Mündung erreichend, Griffel länger. — Mit *O. sericeum Bbst.* verwandt, aber durch den Kelch sehr ausgezeichnet.

Anchusa linearifolia, n. sp., bei Diarbekir. — Der Stengel und die gleichbreiten schmalen Blätter strieglicht, die Haare der Blätter aus Drüsen; die Kelche fünftheilig, Abschnitte gleich breit, stumpf, von anliegenden Haaren grau, Blumenkrone blau, Röhre so

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0030-3

lang als der Kelch, Abschnitte rundlich, Staubbeutel kürzer als die braunfilzigen Klappen.

Omphalodes myosotoides Lehm.? var. *platyphylla*, unter den Cedern des Libanon. — Weicht zwar durch die breiten, fast eilanzettlichen Stengelblätter von der Beschreibung ab, scheint aber doch kaum verschiedene Art zu seyn.

Convolvulus quadriflorus, n. sp., bei Bir. — Stengel windend, gefurcht, feinhaarig, Blätter herzförmig-spiessig, eckig-gelappt oder sehr grob und ungleich gezähnt, stachelspitzig, feinhaarig; Blüthenstiele länger als die Blätter, meist vierblüthig, Deckblättchen am Ursprung der Stielchen pfriemenförmig, Kelchblättchen stumpf, feinhaarig, am Rande häutig, Blumenkrone ziemlich gross, purpurroth mit blassen Streifen. — Verwandt mit *C. bryoniaefolius Sims.*, aber doch hinreichend verschieden.

Verbascum diversifolium, n. sp., bei Nisib. — Wurzelblätter (untere Stengelblätter?) lang gestielt, lanzettartig, etwas buchtig und stumpfgekerbt, Blätter des Stengels oder der Aeste kleinlanzettlich, spitzig, ganzrandig oder sehr schwach gekerbt, alle von sternförmigen Haaren wie die Aeste, Blüthenstiele und Kelche mehr oder weniger graufilzig; die Blüthen in ästigen Trauben, Blüthen einzeln, Kelche kaum bis zur Hälfte fünfspaltig, Blumenkrone gelb, aussen sternhaarig, alle Staubfäden zottig.

Verbascum geminiflorum, n. sp., bei Siverek. — Der vorigen Art sehr ähnlich durch die sternförmigen Haare aller Theile, aber die Stengelblätter eiförmig und etwas grösser (Wurzelblätter unbekannt); Blüthentrauben kurz, kaum ästig, die Blüthen zu zwei stehend; die Kelche bis unter die Mitte fünfspaltig, ihr Filz gelblich, Blumenkrone purpurroth, alle Staubfäden mit sternförmigen Haaren besetzt.

Verbascum obovatum, n. sp., bei Nisib. — Die ganze Pflanze graufilzig, besonders die Kelche; die in den Blattstiel ablaufenden lanzettartigen, schwach buchtig-gekerbten Wurzelblätter nur wenig filzig oder nur mit einzelnen sternförmigen Haaren besetzt, die Stengelblätter umgekehrt eiförmig, nach unten ganzrandig, nach oben gekerbt, plötzlich zugespitzt, die Blüthen zu 3 — 5 sitzend, in Aehren, Kelche tiefgespalten, die Lappen spitzig; Blüthen gelb, nicht sehr gross, alle Staubfäden von blassgelben Haaren zottig.

Bupleurum citrinum, n. sp., bei Erzerum. — Stengel sehr ästig, vieleckig, unbehaart wie die ganze Pflanze; Blätter linienförmig, 3- bis 5nervig, sehr fein zugespitzt; Dolden am Ende und den Blättern gegenüber, ziemlich lang gestielt, dreistrahlig, mit dreiblättriger Hülle, die Döldchen mit 10 oder mehr Blüthen und 5 Hüllblättchen; die Blättchen der allgemeinen Hülle lanzettlich, lang zugespitzt, 5nervig, kürzer als die Dolde, Blättchen der besondern Hülle eiförmig, stachelspitzig, citrongelb oder blassgelb, adrig, doppelt so lang als die Blüthen mit ihren kurzen Stielen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0031-9

Daucus leptocarpus, n. sp., bei Erzerum. — Stengel ästig, gestreift und scharf, Blätter doppelt-dreifach gefiedert, Abschnitte klein, linienlanzettlich, borstig behaart; Dolden auf langen Stielen am Ende der Aeste und den Blättern gegenüber, 6—8strahlig ohne Hülle, Döldchen 7—9strahlig mit drei oder mehr schmalen Hüllblättchen, Doppelfrucht schmal mit sehr langen schärflichen Borsten. — Mit *Daucus orientalis Koch* verwandt.

Adonis fulgens, n. sp., bei Diarbekir. — Stengel eckig-gestreift, etwas ästig, unbehaart, Stengelblätter sitzend, siebentheilig, die Theilstücke zweimal fiedrig geschlitzt, Abschnitte linienförmig und spitzig, Blüthen gross, auf langen gefurchten Stielen, Kelchblätter an dem vorhandenen Exemplar nur drei, etwas gefärbt, kürzer als die zolllangen, sehr stumpfen, gestreiften, dunkel scharlachrothen Blumenblätter, Früchte mit ziemlich langer, aufrechter Spitze.

Ranunculus Lorentii, n. sp., bei Diarbekir. — Stengel gestreift, ästig, vielblüthig, mit zerstreuten Härchen sparsam besprengt (wie auch die Blätter); Stengelblätter zusammengesetzt dreizählig, die untern gestielt, die Blättchen gefiedert, Fiedern eingeschnitten, Spaltstücke fast linienförmig, spitzig, oberste Blätter 3—5theilig, Abschnitte linienförmig und ganz; Blüthen ziemlich klein einzeln auf langen gefurchten Stielen, den obern Blättern gegenüber und am Ende der Aeste; Kelch zurückgeschlagen; Früchte ein kuglichtes Köpfchen bildend, linienförmig zusammengedrückt, auf beiden Flächen kurz stachelspitzig, mit ziemlich breitem Rand, der in eine sichelförmige, breite Spitze sich ausdehnt. — Nahe verwandt mit *R. lomatocarpus Fisch. et Meyer.*

Caltha polypetala, n. sp., bei Erzerum. — Kerbzähne der Blätter breiter als lang, etwas spitzig, Blüthenhülle 7—9blättrig; sonst der *C. palustris L.* ähnlich, doch die Blumenblätter nicht rund, sondern elliptisch. — Kaum blosse Varietät von unserer gemeinen Art.

Corydalis libanotica, n. sp., unter den Cedern des Libanon. — Stengel unten mit einer stumpfen, breiten, häutigen Scheide, Blätter doppelt dreizählig, Blättchen rundlich, tief dreispaltig, Spaltstücke 2—3lappig, Lappen sehr stumpf, Deckblätter 3—5spaltig, Blüthenstiele etwas kürzer, Kelchblättchen sehr klein, hinteres Blumenblatt mit langem, stark gekrümmtem Sporn, vorderes mit sehr kurzem, stumpfem Spörnchen. — Durch das Spörnchen am vordern Blumenblatt sehr ausgezeichnet — vielleicht *C. bicalcarata Haro?* die ich aber nirgends beschrieben finde.

Gypsophila reticulata, n. sp., bei Diarbekir. — Ausdauernd, untere Stengelblätter lanzettlich, oben herzförmig, am Grund kurz miteinander verwachsen, wie der Stengel unbehaart, aber auf beiden Flächen netzförmig geadert, die Nerven und Adern sehr stark hervortretend und gekörnt (erhaben punktirt); Rispe sehr ausgebreitet, Aeste fein drüsenhaarig, Deckblättchen häutig, schmal und spitzig, die Kelche unbehaart, am Rande häutig, in der Mitte mit einem grü-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0032-5

nen Streifen, stumpf, bisweilen mit einem sehr kleinen Stachelspitzchen. — Verwandt mit *G. ruscifolia Boiss.* (Diagn. pll. orient.)

Hypericum amblysepalum, n. sp. — Völlig unbehaart, Stengel aufsteigend, stielrund, Blätter linienförmig-spathelig, sehr stumpf, am Rand etwas umgerollt, graugrün, durchsichtig punktirt und mit schwarzen Punkten; Blüthen in einer Rispe am Ende des Stengels, Kelch 5theilig, die Abschnitte umgekehrt eiförmig, fast kreisrund, ringsum mit schwarzen Drüsen gefranzt, auf der Fläche mit durchsichtigen Punkten und Strichen, Blumenblätter gelb, dreimal so lang als der Kelch, gegen die Basis sehr verschmälert, gegen oben am Rande mit gestielten schwarzen Drüsen besetzt, drei etwas sparrige Griffel, länger als das Eihaus. — Vielleicht einerlei mit *H. retusum Aucher* in Jaub. et Spach., jedenfalls nahe damit verwandt.

Hypericum cymosum, n. sp. — Stengel aufrecht, stielrund, von drüsenartigen Höckerchen rauh oder scharf, Blätter linien-lanzettlich, dreinervig, durchsichtig punktirt, Blüthen klein, in einer ziemlich gedrängten Afterdolde; Kelch glockig, kaum bis zur Mitte 5spaltig, Lappen mit 2 durchsichtigen Strichen, am Rand gegen die Spitze häutig und mit einigen schwarzen Drüsen gefranzt, Blumenblätter gelb, an der stumpfen Spitze mit einer Reihe gestielter schwarzer Drüsen; Eihaus zugespitzt mit drei aufrechten Griffeln. — Mit *H. scabrum L.* nahe verwandt, aber durch die Beschaffenheit des Kelchs deutlich verschieden.

H. leptophyllum, n. sp. — Völlig unbehaart, Stengel aufsteigend, stielrund, drüsigpunktirt, wie die sehr schmalen, linienförmigen, an beiden Rändern eingerollten Blätter; die Blüthen in einer Rispe mit dreiblüthigen Aesten; die Kelche 5theilig, mit lanzettförmigen, spitzigen, durchsichtig gestrichelten, kammartig-gesägten Abschnitten, jeder Zahn an der Spitze mit einer schwarzen Drüse, die gelben Blumenblätter rundlich, durchsichtig punktirt, am Ende mit einigen schwarzen Drüsen gesprengt.

H. Lorentii, n. sp. — Völlig unbehaart, Stengel aufsteigend, stielrund, mit gelben Drüsen sparsam besetzt; die Blätter linienförmig oder linien-lanzettlich, stumpf, graulichgrün, die ganze obere Fläche von äusserst kleinen Drüsen körnig, dazwischen dem blossen Auge sichtbare einzelne grössere, gelblichbraune Drüsen, von denen das Blatt durchsichtig punktirt erscheint, der Rand ist häutig-knorplich und etwas scharf; in den Blattwinkeln stehen Zweigchen, deren Blätter sehr schmal und am Rande eingerollt sind; die ziemlich grossen Blüthen in einer Rispe, die Abschnitte des fünftheiligen Kelchs rundlich-eiförmig, bräunlichgrün, der Länge nach von schwarzen, drüsigen Linien durchzogen, am Rande von schwarzen Drüsen gefranzt, die breiten, in einen Nagel sich verschmälernden Blumenblätter gelb, mit einzelnen grossen, durchsichtigen Drüsen, und oben am Rand mit kleinen schwarzen Drüsen besetzt. — Eine sehr ausgezeichnete Art.

H. rubrum, n. sp. — Völlig unbehaart, Stengel stielrund, einfach oder ästig, gegen oben schwach zweirandig, Blätter linienförmig, an den Rändern umgerollt, blaugrün, durchsichtig punktirt, die kleinen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0033-1

Blüthen am Ende des Stengels und der Aeste in fast afterdoldigen Rispen, die Blüthenstiele purpurroth, die Abschnitte des 5spaltigen Kelchs eiförmig, spitzig, durchsichtig, punktirt, am Rande mit schwarzen Drüsen gefranzt, die scharlachrothen Blumenblätter durchsichtig punktirt, oben am Rande mit kleinen schwarzen Drüsen, die Staubfäden roth, ebenso die drei sparrigen Griffel.

Sämmtliche vorstehende Arten von *Hypericum* wurden zwischen Biredschik und Carragoran gesammelt.

Euphorbia Lorentii, n. sp., bei Latakia. — Ausdauernd, ganze Pflanze kahl, vielstengelig, Blätter dicklich, umgekehrt lanzettlich, dreinervig, fast stachelspitzig, blaugrün, die obersten rautenförmig und gelb, Dolde fünfstrahlig mit fünf breiten, rautenförmigen Deckblättern, welche gelb und stachelspitzig sind; jeder Strahl trägt zwischen zwei sehr breiten nierenförmigen, lebhaft gelbgefärbten Deckblättchen nur Ein Blümchen, dessen Drüsenanhänge zweihörnig, die Hörner 2—3-zähnig sind. — Mit *E. glarcosa Bbst.* verwandt, aber deutlich verschieden.

E. rotundata, n. sp., bei Erzerum. — Ganz kahl, untere Blätter kurz spathelförmig und stachelspitzig, ziemlich dicht stehend, obere Blätter fast kreisrund; Dolde fünfstrahlig, Strahlen zweispaltig; Deckblätter der allgemeinen Dolde herzförmig-rundlich, von der Länge der Strahlen, Deckblättchen nierenförmig, stachelspitzig, Drüsenanhänge rothbraun, kerbzähnig. — Eine sehr ausgezeichnete Art, im Habitus der *E. Paralias* ähnlich, aber durch die Gestalt der Blätter und besonders durch die gekerbten Drüsen sehr verschieden.

Trifolium Palavicum, n. sp., bei Palau. — Stengel aufsteigend, ästig, fingerlang bis spannlang, von angedrückten Haaren weisslichgrau, Afterblättchen zusammengewachsen, eiförmig, häutig, nervig gestreift, mit pfriemlichen Spitzen, zottigbehaart; Blättchen umgekehrt lanzettlich, abgerundet stumpf, von angedrückten Haaren graulichweiss, Köpfchen ährenförmig, Kelche zottig mit zottigen, pfriemlichen Zähnen, wovon der unterste der längste; Blume purpurroth, länger als der Kelch, mit verlängerter Fahne. — Eine hübsche, neue Art, die zwischen *Tr. angustifolium* und *incarnatum* gewissermassen in der Mitte steht, aber kleiner und von beiden doch sehr verschieden ist.

Hedysarum Palavicum, n. sp., bei Palau. — Stengel, Blattstiele, Blüthenstiele und die untere Fläche der Blätter schwach seidenhaarig; die Blätter 4—5jochig, Blättchen eiförmig elliptisch, kurzgestielt, Afterblättchen lanzettlich, langzugespitzt, auf der vom Blattstiele abgewandten Seite fast bis zur Mitte unter sich verwachsen; die Blüthentrauben kurz, Deckblättchen pfriemlich, fast dreimal länger als die kurzen Blattstielchen; Kelchzähne unter sich fast gleichlang, pfriemlich behaart, etwas länger als die Röhre; Blumenkrone gross, gelblichweiss, das stumpfe Schiffchen und die gleichlangen Flügel an der Spitze blau. — Diese hübsche Art steht den *Hedysarum lydium Boiss.* (Diagn. II. p. 88.) sehr nahe, hat aber doppelt so grosse Blüthen und weicht auch in der Bildung des Kelches etwas ab, könnte aber auch nur grossblumige Abart seyn. F.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0034-6

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1845

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Lorent Carl Anton Johann

Artikel/Article: Wanderungen im Morgenlande während den Jahren 1842 — 1843 22-32